

Das hoechste Kunstwerk.

Wenn man einen Blick auf die Menschheitsgeschichte wirft, um in ihr die schoepferische Kraft des menschlichen Willens zu suchen, dann wird man einer ueberblicklichen Menge von Werken begegnen, Kunstwerken im engeren Sinne des Wortes, aber auch Gebilden, die man gewoehnlich nicht als Kunst ansieht, zum Beispiel politischen, wissenschaftlichen, religioesen und philosophischen Gebaeuden. Ueber allem jedoch, und durch alles ausgedrueckt, ist das Weltbild, das sich eine Epoche errichtet hat, um darin zu wohnen. Das Weltbild ist das hoechste Kunstwerk einer Gesellschaft. Wenn man einen einzelnen Menschen betrachtet, um seinen Charakter, seine Hoffnungen und Leiden, und um seinen "Wert" zu erfahren, dann wird man einer Unzahl von Eigenschaften, und Taten, und Erlebnissen begegnen, die ein Verstaendnis eben durch ihre Fuelle vereiteln. Aber ueber allem ist das Weltbild, das sich dieser Mensch entweder gemacht hat, oder von aussen uebernommen hat, und aus diesem Weltbild ist er zu fassen. Die meisten Menschen uebernehmen das Weltbild in groben Rissen von aussen, und veraendern nur untergeordnete Kleinigkeiten daran, um es fuer ihre Person wohnlich zu gestalten. Ihre Initiative besteht nur darin, dass sie von den sich anbietenden Weltbildern das ihnen zusagendste, (oder vielleicht nur naheliegendste) waehlen. Aber es gibt auch solche, die sich um das Errichten eines eigenen Weltbilds bemuehen, und das ist eine Lebensaufgabe. Es handelt sich da um ein Kunstwerk, an dem immer wieder gemeisselt werden muss, nie ist es beendet. So ein Mensch lebt in einer staendig unfertigen Welt, ueberall hat sie Luecken oder ueberfluessige Protuberanzen, es ist eine Welt, die nicht bequem bewohnbar ist, und sie ist in Gefahr, jeden Augenblick zusammenzustuerzen. Und zwar ist sie in jener Gefahr, weil sie aus einer Reihe von Teilbildern besteht, die der schaffende Mensch teils aus den Brocken der umherliegenden zerfallenen Weltbilder herschafft, teils aus sich selbst emporpumpt, und nun versucht, zu einem abgerundeten Weltbild zusammenzustellen. So ein an seinem Weltbild bauender Mensch lebt in staendiger Unsicherheit, da er nicht weiss, ob jeder neue Baustein das Gebaeude stuetzen wird oder zum Sturze bringen. Und er kann sich nicht recht mit den uebrigen Menschen verstaendigen, denn er versteht sie nur, soweit ihre Welten der seinen aehneln, und sie verstehn ihn erst recht nicht, da er in einer privaten Welt lebt.

Das Seltsame an den Teilen, die das private Weltbild ausmachen, ist, dass jeder von ihnen selbst ein Weltbild ist und fuer sich stehen koennte. Jeder Teil ist sozusagen ein Winkel, von dem aus das gesammte Bild gesehen wird, und alle Winkel zusammen ergeben das totale Weltbild. Ich will nun jenen Winkel beschreiben, in dem ich augenblicklich hocke. Ich beschreibe damit also nicht nur den Winkel, sondern sozusagen mein ganzes Weltbild von meinem augenblickliche, und leider fluechtigen Standpunkt:

Die Welt ist ein Zylinder. Dieser Zylinder ist von jenem Stoffe gefuellt, den man "die Wirklichkeit" nennt. Aber wir werden dieses Inhalts nicht ansichtig, sondern nur des Mantels. Der Mantel ist ein dichtes Gewebe, welches die Wirklichkeit verhuellet, aber doch auch wieder durchscheinen laesst, sodass man beinahe sagen kann, dass wir dem Mantel alles zu verdanken haben, was wir von der Wirklichkeit wissen. Er ist nicht einheitlich, sondern er besteht aus drei Segmenten, die eins in das andere zwar verschwimmen, aber doch grundsaeztlich anders gewoben sind. Das eine Segment ist die Sprache. Sie besteht aus Worten und wird durch Regeln zusammengehalten. Sie ist ein Gewebe von hoerbaren und (wenn geschrieben) sichtbaren Symbolen, die die Wirklichkeit verhuellet und doch auch ausdruecken, es sind eben echte Symbole. Das Gewebe der Sprache ist vielschichtig, es gibt ebensoviele Schichten, als es Sprachen gibt, und innerhalb jeder Sprache gibt es noch Unterschichten, die dem einzelnen Niveau der jeweiligen Sprache entsprechen. Dieser Vielschichtigkeit der Sprache ist es zuzuschreiben, dass man die Wirklichkeit kaum noch durchschimmern sieht, und selbst das nur dann, wenn man sich in das Gewebe der Sprache hineinfrisst wie eine Motte. Und doch ist an dieser Stelle des Zylinders die Wirklichkeit nicht anders zu erreichen als mittels der Sprache. Die Symbole der Sprache sind erlernbar, aber zu ihrer Deutung ist ausserdem noch ein Unerlernbares noetig, das Sprachgefuehl, also etwas, das aus der Wirklichkeit direkt zu dringen scheint. Das Gewebe der Sprache geht auf der einen, der gesprochenen, Seite unmerklich in das zweite Segment des Weltzylindermantels ueber, in die Musik,

